

# Zu diesem Heft

Autor(en): **Brandenberg, Beat**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **84 (1997)**

Heft 1: **Schweizerschulen im Ausland**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Zu diesem Heft

### Liebe Leserin, lieber Leser

Die «Schweizerschule – das unbekannte Wesen» könnte der Titel dieser «schweizer schule» lauten. Denn ausser bei Diskussionen im Parlament, wenn es darum geht, die Subventionen zu kürzen, dringt sie kaum ins allgemeinere Bewusstsein.

«Wir müssen uns fragen, ob wir uns unsere Schulen im Ausland überhaupt noch leisten können», fragte zum Beispiel vor inzwischen schon fast zwei Jahren Bundesrätin Ruth Dreifuss. Ihre Antwort gab sie darin, dass sie sich für die Streichung der Subventionen einsetzte. Durch einen Kuhhandel zwischen National- und Ständerat kam der Antrag damals nicht durch, so dass die Zentralsekretärin des Komitees für Schweizerschulen im Ausland (KSA), Frau K. Wyss, den Schulen in aller Welt ein erleichtertes «Freude herrscht» zifaxen konnte.

Die Gefahr ist damit aber noch nicht gebannt. Die Geldfrage kann jederzeit neu aufgegriffen werden. Denn neben der fehlenden Lobby liegt die Schwierigkeit auch darin, grundsätzlich eine schulische Präsenz der Schweiz im Ausland rechtfertigen zu können; erst recht, wenn ihre Existenz, wie es zur Zeit Mode ist, unter rein marktwirtschaftlichen Gesichtspunkten beurteilt wird. Schweizerschulen haben in diesem Sinne noch nie rentiert.

Nicht um eine mögliche Rendite geht es in dieser Nummer der «schweizer schule», sondern darum, eine Vorstellung der verschiedenen Auslandschweizerschulen zu vermitteln. Deshalb haben wir möglichst weit gestreut, möglichst vielen Schulen Gelegenheit geben wollen, sich zu Wort zu melden.

Aus den zahlreichen Porträts, die sich so ergeben haben, wird auch sichtbar, wie sehr sich die Schulen seit der Gründerzeit gewandelt haben:

Ursprüngliche Motivation für die Gründung vieler Schweizerschulen waren die Wertschätzung der eigenen Sprache, Kultur und der Qualität unserer Schulen, die die Pioniere ins Land brachten, oft verbunden mit einer mehr oder weniger offenen kolonialistischen Haltung.

Im Zentrum steht inzwischen nicht mehr ein altväterisches Schweizertum mit seinen auch bei uns zweifelhaft gewordenen Eigenschaften. Die Schulen orientieren sich auf den Erhalt und die Förderung der kulturellen Vielfalt auf möglichst hohem Niveau. In allen Schulen werden beispielsweise (in den meisten Gastländern einmalig) mehrere Sprachen unterrichtet und aufgeschlossene Unterrichtsformen eingesetzt. Der kulturelle Austausch mit dem Gastland wird gepflegt, ohne dass die eigene Identität aufgegeben werden soll.

Ausserdem können unsere Schulen im Ausland zumindest einen praktischen Nutzen bieten: Der Unterricht an einer Auslandschweizerschule stellt für Schweizer Lehrkräfte die einzige Möglichkeit dar, über längere Zeit in einer anderen kulturellen Umgebung zu leben und zu arbeiten. Schon deswegen ist zu hoffen, dass uns die Schweizerschulen noch lange erhalten bleiben.

*Dieses Jahr beginnt neu Georges Hartmeier im Wechsel mit Michael Birkenmeier die «Schlusspunkte» für die «schweizer schule» zu gestalten. Wir freuen uns auf seine Mitarbeit. Das Kurzporträt erscheint mit seinem nächsten Beitrag im März.*

*Auf Ende des vergangenen Jahres hat Urisicin Gion Gieli Derungs seinen letzten Text für den «Schlusspunkt» beigetragen. Wir danken ihm an dieser Stelle für seine humorvollen, warmherzigen Beiträge.*

*Redaktion «schweizer schule»*